

4. Hic est Christi miles fortis,  
hic invictae dux cohortis  
ducum sternit milia;  
terram purgat lolio  
atque metit gladio  
ex messe zizania.
  
5. Hic est magnus imperator,  
boni fructus bonus sator  
et prudens agricola;  
infideles hic convertit,  
fana, deos hic evertit  
et confringit idola.
  
6. Hic superbos domat reges,  
hic regnare sacras leges  
facit cum iustitia,  
quam tuetur eo fine  
ut et iustus, sed non sine  
sit misericordia.
  
7. Oleo laetitiae  
unctus, dono gratiae  
ceteris pro regibus,  
cum corona gloriae  
maiestatis regiae  
insignitur fascibus.
  
8. O rex, mundi triumphator,  
Jesu Christi conregnator,  
sis pro nobis exorator,  
sancte pater Karole:  
emundati a peccatis  
ut in regno claritatis  
nos, plebs tua, cum beatis  
coeli simus incolae.
  
9. Stella maris, o Maria,  
mundi salus, vitae via,  
vacillantem rege gressus  
et ad regem des accessus  
in perenni gloria.  
Christe, splendor Dei patris,  
incorruptae fili matris,  
per hunc sanctum, cuius festa  
celebramus, nobis praesta  
sempiterna gaudia.
  
4. Er ist Christi starker Streiter;  
Unbesiegt als Schlachtenleiter,  
Schlägt die Feinde er zu Hauf;  
Rechricht setzt er von der Erde,  
Und er mäht mit seinem Schwerte  
Ankraut ab im Siegeslauf.
  
5. Er ist auch der große Kaiser,  
Der da pflanzte gute Reiser,  
Selbst ein Sämann klug und gut;  
Hat der Heiden viel bekehret,  
Ihre Tempel rings verheeret  
Und zerstört die Götzenbrut.
  
6. Stolge Könige zwingt er nieder,  
Heilige Satzung führt er wieder  
Ein, voll der Gerechtigkeit;  
Überall wird Recht gesprochen,  
Jedes Unrecht wird gerochen,  
Doch stets mit Barmherzigkeit.
  
7. Mit dem Öl der Freud und Bonne  
Ragt gesalbt er, gleich der Sonne,  
Vor den andern Fürsten vor;  
Mit des Himmels Strahlenkranz  
Prangt der Königswürde Glanz  
Auf des Herrschers Haupt empor.
  
8. König mit der Siegesthrone,  
Mitregent am Himmelsthronen,  
Bitt' für uns beim Gottesohnen,  
Vater Karl, du heil'ger Held:  
Daß, befreit von Sündenpeinen,  
Auch dein Volk, dort mit den Reinen,  
Die wie lichte Sterne scheinen,  
Himmelsfrieden einst erhält.
  
9. O Maria, Stern im Meere,  
Heil der Welt, führ' uns, du Fehre,  
Auf dem Weg, damit wir Blinden  
Zugang zu dem König finden  
In der ew'gen Seligkeit.  
Christus, Gottmensch auserkoren,  
Von der reinen Magd geboren,  
Gib durch dieses Heiligen Geden,  
Dessen Fest wir heut begehen,  
Uns des Himmels Herrlichkeit.

# Königshofen und Jena 1806

Von Oberamtmann Beckerle in Königshofen i. Gr.

Wie? Jena und Auerstädt, die schaurigen Kanäle vom Zusammenbruch des Reiches des großen Preußenkönigs Friedrich II., sollen im Zusammenhang stehen mit Königshofen i. Gr., dem stillen Landstädtchen im Nordosten von Unterfranken?

So dachte auch ich und fand beim Studium des Feldzuges von 1806 doch Zusammenhänge, Tatsachen, daß auch das stille Königshofen, in diesem Drama, in dem eine Großmacht so schmähsch zusammenbrach, eine gewisse Rolle spielte.

Zunächst ein kurzer Rückblick über die politische Lage jener Zeit:

1802 hatte Bayern durch Napoleons Gnaden die fränkischen Bistümer Würzburg und Bamberg und damit auch das zum Bistum Würzburg gehörige Königshofen erhalten, das damals noch Festung war. Am 2. Dezember 1805 schlug Napoleon das österreichisch-russische Heer bei Austerlitz, Preußen sah sich jetzt allein dem gefürchteten Schlachtenkaiser gegenüber und schloß auf Betreiben Napoleons am 15. Dezember 1805 den Schönbrunner Vertrag, inhaltlich dessen Preußen und Frankreich ein Schutz- und Trutzbündnis eingehen, wonach weiter Preußen Ansbach an Bayern abtritt und von Bayern zur Abrundung Bayreuths einen Landstrich mit 2100 Einwohnern erhalten sollte.

Napoleon verstand es, seinen Hauptgegner Preußen durch dieses Bündnis zu täuschen, zu schwächen, dazu zu bringen, daß Preußen sein Heer im Februar 1806 demobilisierte, während Napoleon seine Heere in voller Kriegsstärke ruhig stehen ließ und insgeheim rüstete für die Zertrümmerung des verhaßten Preußens.

Das deutsche Reich hört auf zu existieren, schreibt Napoleon am 31. Mai 1806 an Talleyrand, seinen Vertrauten.

Am 12. Juli 1806 kam auf Betreiben des schlauen Korsen der Rheinbund zustande, in dem sich sechzehn deutsche Fürsten vom Reiche los sagten und sich unabhängig erklärten, gleichzeitig aber mit Napoleon ein Schutz- und Trutzbündnis schlossen und sich verpflichteten, ihrem Protektor Napoleon für den Kriegsfall 63 000 Mann zur Verfügung zu stellen. Als Belohnung wurde ihnen die Vereinigung (Einverleibung) mit den in ihrem Bereiche liegenden sogenannten Reichsständen (Ländergebieten) zugebilligt. Am 11. Juli 1806, also einen Tag vor Abschluß des Rheinbundes, ließ Napoleon die Mäste wenigstens gegenüber seinem Stabschef Berthier fallen: „Die französische Armee wird auf völligen Kriegsfuß versetzt“.

Am 6. August 1806 legte der deutsche Kaiser auf eine drohende Geste Napoleons hin die Kaiserwürde ab, das heilige römische Reich deutscher Nation hatte aufgehört zu bestehen.

Napoleons Pläne zielen jetzt, der Öffentlichkeit noch verhüllt, auf die Vernichtung Preußens. In Preußen selbst bangten Männer wie Scharnhorst, Prinz Louis Ferdinand, Blücher, Rüchel, Hardenberg um die Zukunft des Vaterlandes. Der leitende preussische Minister schwamm in einem Meere von Vertrauen zu Napoleon. Der König Friedrich Wilhelm III. war gut-



mütig und friedliebend. Wer denkt da nicht an die Parallelen, die sich im August 1914 offenbarten, wo ebenfalls leitende deutsche Staatsmänner so unheilvolles Vertrauen zum Frieden besaßen?

Anfangs September 1806 fallen die französischen Masken überall. Stabschef Berthier erhält von Napoleon die Weisung, die Straßen von Bamberg nach Berlin erkunden zu lassen, die besten Karten der Gebiete sind in München und Dresden einzufordern, der Weg zum Herzen Preußens war von dem genialen Napoleon seinen Heeren vorgezeichnet.

Die französischen Korps sammelten sich um Bamberg und Bayreuth. Das erste Korps Bernadotte nebst zwei Divisionen schwerer Kavallerie, 40 000 Mann, liegt zwischen Nürnberg—Bamberg—Ansbach, Hauptquartier in letzterer Stadt. Die festen Plätze Kronach und Königshofen sind von diesem Korps besetzt. Das 5. Korps Lefebvre (später Lannes) 20 000 Mann von Schweinfurt zurück bis Mergentheim und Rothenburg, Hauptquartier Bischofsheim.

Auf preussischer Seite schlug der oberste Heerführer, der Herzog von Braunschweig, vor, die ganzen preussischen Streitkräfte sollten sich bei Naumburg—Rösen an der Saale versammeln. Dieser Vorschlag wurde nur halb befolgt, verwässert, zum Gegenteil verkehrt, die Streitkräfte geteilt und getrennt aufgestellt, anstatt alle Kräfte zusammenzuhalten gegen den sieg-gegewohnten französischen Kaiser.

Der Aufmarsch der Franzosen begann, das erste Korps Bernadotte schob sich auf Bamberg, das fünfte Korps Lannes sollte am 3. Oktober in Schweinfurt stehen, von da über K ö n i g s h o f e n i. Gr. auf Meiningen vorstoßen, am 21. September hatten die Fürsten des Rheinbundes von Napoleon die Anweisung erhalten, ihre Truppen zur französischen Armee stoßen zu lassen. Bayern stellte zwei Divisionen zur Verfügung, die weit zurück hinter den Franzosen gehalten wurden.

Am 28. September 1806 ist Napoleon in Mainz. Der Führer des fünften Korps erhält den Auftrag, die Straßen N e u s t a d t a. S., B r ü c k e n a u erkunden zu lassen, um den etwa von Fulda auf Würzburg vorgehenden Preußen in die Flanke fallen zu können. Am 30. September erklärt Napoleon: Meine Absicht ist, nicht über Meiningen zu gehen, sondern meinen linken Flügel bis Coburg heranzunehmen. Lefebvre hat deshalb einen Weg zu erkunden, auf dem er durch einen Flankenmarsch unentdeckt vom Feinde die Straße Würzburg—Koburg erreichen kann, ohne Bamberg zu berühren. Letzteres ist notwendig, um das Zusammentreffen mit anderen Korps zu vermeiden. Vorgeschobene Kavallerie muß die Bewegung maskieren. Zur besseren Täuschung des Feindes könnte man auch auf den Höhen südlich Meiningen an Schanzen arbeiten.

Berthier gibt am 1. Oktober diesen Befehl weiter und gestattet Lefebvre im Einverständnis mit dem Kaiser bei Schweinfurt zu bleiben, da er gemeldet hat, K ö n i g s h o f e n liege an keiner großen Straße und sei bei Regen unzugänglich.

Napoleons Operationsplan war klar und einfach. Die versammelte Armee stößt direkt in das Herz des preussischen Staates, drei Heersäulen gehen auf drei Straßen, insbesondere auf der Straße Bamberg—Leipzig, vor. Der Raum zwischen Schweinfurt und Rhein ist von französischen Truppen entblößt.



In den ersten Oktobertagen 1806 arbeitete nach Mittheilungen, die in das preueßische Hauptquartier kamen, eine Avantgarde des Korps Lannes an den Befestigungswerken von Königs-hofen.

Königs-hofen war damals bekanntlich eine Festung, die um 1720 herum nach Vaubanschen Grundsätzen verstärkt worden war. Allerdings hatte sie sich schon 1796 unrühmlicher Weise ohne Kampf den Franzosen übergeben.

Im preußischen Hauptquartier schlug man dem König, der sich am 4. Oktober in Erfurt befand, eine große Erkundung der Stellung der Franzosen um Königs-hofen vor, geschehen ist aber erst am 7. Oktober etwas. Preußische Abtheilungen sollten bis zur Linie Gladungen—Mellrichstadt—Königs-hofen—Kronach vorgehen, genau erkunden und am 14. Oktober zurückgehen. Nur ein Hauptmann von Müßling ging für seine Person allein vor. Am 7. Oktober berichtete Hauptmann von Müßling: Ich komme gerade von Neustadt a. S. nach Meiningen zurück; ich habe keinen Mann französischer Truppen gefunden, bei Neustadt begegnete ich einem sicheren Mann (man hatte damals noch nicht die Praxis, durch Kavalleriepatrouillen aufklären zu lassen). Dieser berichtete: Kaiser Napoleon steht mit seiner ganzen Armee um Bamberg. Hauptmann Müßling schlug gleichzeitig eine Bewegung gegen Rücken und Flanke der französischen Truppen vor, er wies darauf hin, daß beispielsweise in Münners-tadt nur 24 feindliche Husaren stünden, da müßte man doch mit zehn bis fünfzehn Eskadronen Husaren und einer reitenden Batterie die Marschlinien des Feindes zerreißen.

Auch dieser Plan wurde verworfen. Scharnhorst und Rüchel waren verzweifelt ob solcher Energielosigkeit und Entschlußunfähigkeit im preußischen Heereslager.

Anders Napoleon: Am 6. Oktober ist er in Bamberg. Alle Truppen schiebt er nach rechts, jedes Korps erhält seine genaue Anweisung. Lannes steht am 8. Oktober abends vorwärts Koburg in Richtung auf Saalfeld. In der Mitte stehen zwei Korps und ein Teil der Garde sowie ein-einhalb Kavalleriedivisionen dicht hintereinander. Die Lage des Flügelkorps Lannes flößte aber trotzdem dem Kaiser Besorgnis ein. Lannes geht indessen entschlossen vor und schlug die unter dem Befehl des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen stehenden Vortruppen bei Saalfeld am 10. Oktober 1806. Der Prinz selbst fiel, von einem Sergeanten eines französischen Husarenregiments im Zweikampf erstochen.

Am dieselbe Zeit hatte eine Avantgarde des Herzogs Karl August von Weimar, der preußischer General war und als Freund und Gönner Goethes in der Welt bekannt ist, mit Kavallerie von Meiningen aus bis Stadthauringen und Poppenhausen bei Schweinfurt aufgeträrt, ohne etwas vom Feinde zu finden. In Neustadt a. S. erbeutete man einige Vorräte; Königs-hofen wurde einer Besatzung von 60 Würzburgischen Invaliden überraschend abgenommen und von einem Bataillon besetzt.

Der Herzog von Weimar sollte sich auf Weimar zurückziehen, er sammelte seine Truppen am 11. Oktober abends bei Römhild und Hildburghausen. Sein Gros stand bei Themar, viel zu weit von Jena, wo auf



dem östlichen Ufer der Saale auf den Höhen hinter dem Steiger- und Landgrafenberg dicht oberhalb der Stadt Jena und bei Auerstädt (nördlich von Jena) sich das Schicksal der einst so stolzen preussischen Armee vollzog.

So hat auch unser stilles Königshofen in jenen schicksalsreichen Tagen eine gewisse Rolle gespielt.

Leider geben die Urkunden und Rechnungen der Stadt Königshofen, soweit ich sehen kann, nur dürftige Nachrichten, die Rechnung der Gemeinde Königshofen vom Jahre 1806 enthält als Beleg 109 den Eintrag, daß 97 Gulden 13 Kreuzer zur Quartierhaltung im Jahre 1806 anlässlich des französischen Contonnements geleistet worden seien.

## Niederdeutsche Bühne — Frankenbund

Von Theodor Vogel-Schweinsfurt

Wohl bei keinem der deutschen Stämme ist das Bewußtsein der besonderen Art so ausgeprägt und in Sitte, Gebrauchtum, Sprache und Kunst verankert wie bei dem Niederdeutschen. Vielleicht hängt es damit zusammen, daß am Meer oder in Küstennähe selbstsicherere und konservativere Menschen mit dem Bewußtsein der Grenze wachsen als bei uns, wo der eine Stamm hinüberwechselt zu dem anderen, sich mit ihm vermischt und manches seiner Eigenart verliert, vielleicht hängt es auch damit zusammen, daß der Niederdeutsche jenseits der hochdeutschen Sprachgrenze in Holland, England, Dänemark noch seine Brüder weiß. Solche oft unbewußte Überzeugung äußert sich nun nicht in einem Weltbürgertum oder einer Zerrissenheit wie die, unter der der Elässer z. B. so sehr leidet, sondern in einem ganz kraftvollen Kulturbewußtsein. Immer hat es gegeben und gibt es heute mehr denn je ein niederdeutsches Schrifttum, eine auch unter den Gebildeten gebräuchliche niederdeutsche Sprache, eine selbstbewußte, niederdeutsche Kunst.

Nicht wie bei uns ist dort ein Frankenbund nötig, der zu den Quellkräften heimatischer Überlieferung zurückführen und die besondere Art zeigen müßte, Deutscher zu sein. Das alles lebt dort im Volk, in den hohen und niedrigen Ständen, bei alt und jung wie eine Selbstverständlichkeit beinahe.

Und so gibt es auch dort seit langen Jahren schon das, was der Frankenbund erst mühsam und aus kleinen Anfängen heraus zu schaffen bestrebt ist und in seinen Fränkischen Landespielen verwirklichen will. Dort gibt es eine im Volk heimische, von ihm genährte und geförderte, ihm wiederum dienende und Genüsse edelster Art bietende, niederdeutsche Bühnenbewegung. In Braunschweig, Glensburg, Hamburg, Kiel, Oldenburg, Rostock arbeiten Spielgruppen, in

Hamburg an der Universität besteht ein besonderes niederdeutsches Bühnenarchiv, der Hamburger Sender gibt niederdeutsche Sendespiele, in den städtischen Theatern des ganzen Landes spielen die Gruppen, finden Gastfreundschaft und Zuhörer. Die niederdeutsche Bühnenbewegung ist eine Volksbewegung schlechthin, mächtig genug, um unter den allgemeinen geistigen Bestrebungen ihr Recht zu wahren und unter den Dichtern und Schriftstellern ihre Vertreter, die eben nicht sich und irgendwelchen literarischen Zielen, sondern dem Volke und seiner Seele dienen wollen.

Der Spielplan der niederdeutschen Bühne ist darum trotz seiner Beschränkung auf das niederdeutsche Schrifttum groß genug. Heitere und ernste Stücke und nicht der Schund, der sonst von allzu willigen Verlegern den Dilettanten-Vereinen angeboten wird, sondern dichterisch wertvolles Material bilden ein Repertoire, um das die Bühne zu beneiden ist. Namen wie Fritz Stavenhagen und Hermann Bockdorf sind auch bei uns nicht ganz unbekannt, wenngleich ihre Meisterschaft in der Beschränkung auf die Eigenart ihres Volksstammes liegt.

Die niederdeutsche Bühne ist eine Laienbühne. In ihren Reihen sind keine oder nur wenig Berufsschauspieler zu finden. Ihre Spieler sind schlichte und einfache Menschen eines dramatisch freilich nicht unbegabten Schlages, ihre Regisseure sind teilweise fachstehende Männer. Jede Spielgruppe — Speeldeel — ist fest und gesetzmäßig zusammengeschlossen, innig und verlässlich aneinander gebunden. Ihre Arbeit, Proben, Spielabende führt sie in den Feierstunden zusammen. Sie spielen überall, draußen auf dem Land, in Dorfwirtshäusern, in Vereinsfälen, auf den großen städtischen Bühnen in Glensburg, Wandsbeck, Hamburg.